

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewornwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 99

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 45,—
monatlich M. 15,—

Halver

Freitag, den 28. April 1922

Zeitungspreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
40 Bzg., auswärts 50 Bzg., im Reklametext 1 mm hoch
90 mm breit 2.00 M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Staatssekretär Hirsch hielt in Genua eine Rede für die Erleichterung des internationalen Handels durch Änderung der jetzigen Zollbestimmungen.

* Die Behauptung Poincarés, daß Frankreich zu einem Vorgehen gegen Deutschland auf eigene Faust berechtigt sei, wird von deutscher Seite widerlegt.

* Die Interalliierte Kommission in Oppeln hat nach gutem Vernehmen der deutschen und polnischen Regierung eine Note unterbreitet, in der sie die beiderseitigen Vertreter zur Vorbereitung der Gebietsübergabe zum 4. Mai einladet.

* Der französische Kreisinspektor von Gleiwitz hat die Bestimmungen des Belagerungszustandes in Gleiwitz, Ost und Hindenburg erleichtert. Die Straßensperre beschränkt sich auf die Zeit von 11 bis 3 Uhr nachts.

* In Kopenhagen wurde ein vorläufiges Abkommen zwischen Dänemark und Deutschland über die Luftschiffahrt unterzeichnet.

* Tschitscherin hat eine scharfe Note an Polen gerichtet, in der er gegen die Teilnahme Polens an den Genuefer Verhandlungen über Rußland protestiert.

* Polen hat eine große Anleihe von den Vereinigten Staaten erhalten.

Deutsch-Oberschlesiens Zukunft.

Die Interalliierte Kommission in Oppeln hält es für angebracht, die Bewohner Oberschlesiens für den knappen Rest der Besatzungszeit, der noch vor ihnen liegt, zum Ausbilden zu ermuntern. Die Übergabe der ober-schlesischen Gebiete an Deutschland und an Polen sei nur noch eine Frage von Tagen. Anfang Mai werde man sie mit den Vertretern der beiderseitigen Regierungen vorbereiten. Aus diesem Anlaß würden ungewöhnliche Maßnahmen getroffen werden müssen, um Gefährdungen des öffentlichen Friedens vorzubeugen. Man solle seine Ungeheuerlichkeit der Sprache der Vernunft Gehör schenken. Die hohen Herren mahnen zur Selbstbeherrschung, zur Bewahrung von Ruhe und Würde, damit die Interalliierte Kommission ihre Machtfugnisse in vollem Frieden abgeben könne.

Die Proklamation trägt neben der Unterschrift des Generals Le Rond auch diejenige des britischen Generals Henneler. Sie wird trotzdem in den Herzen der Oberschlesier nur bittere Gefühle hervorrufen, denn wenn die Kommission ihrer Aufgabe so gewalttätig hätte, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit war, dann hätten sich besondere Schlussfolgerungen, wie die jetzt veröffentlichte, wohl erübrigt. Aber die Geschichte ihrer Amtsführung in Oberschlesien ist mit Blut und Tränen geschrieben, sie führte von einem Polenaufruf zum andern und trug bis in die letzten Tage hinein einen so ausgesprochen polenfreundlichen Stempel an der Stirn, daß sie sich von einem rein polnischen Regiment kaum noch wesentlich unterschied. Nicht einmal die Aufgabe wurde erkannt, geschweige denn erfüllt, nach der Entscheidung des Völkerbundes die Polen zur Respektierung der in Genf gezogenen Grenzlinien zu erziehen. Heute, in dem Augenblick, da die Interalliierte Kommission schonend auf ihren demnächstigen Abzug aus Oberschlesien vorbereitet, ist der bei Deutschland bleibende Teil des besetzten Gebietes von schwerer Unruhe um die Zukunft erfüllt. Die Polen machen kein Hehl daraus, daß sie ihre Wählerarbeit gegen das Deutschtum im gesamten Oberschlesien fortsetzen wollen, und kaum ein Tag vergeht, ohne schmerzliche Beweise für die ungebändigte Fortdauer ihres Eroberungswillens. So können die Herren von der Interalliierten Kommission gewiß sein, daß die deutschen Bewohner Oberschlesiens den Tag segnen werden, an dem die Fremdherrschaft im Lande endlich beseitigt sein wird.

Dem bei Deutschland verbleibenden Teil Oberschlesiens drohen freilich auch von anderer Seite her neue Unruhen. Die Frage ist gestellt, was nun staatsrechtlich aus dem Lande werden soll? Geht es ihm das Recht auf Selbstbestimmung über seine Zukunft eingeräumt, wobei allerdings an ganz Oberschlesien gedacht war, nicht an den inzwischen leider zur Wahrheit gewordenen Fall einer gewalttätigen Trennung des Landes durch einen Machtspruch fremder Gebieter. Aber die Abstimmung wird trotzdem vor sich gehen, die Wähler werden sich zu entscheiden haben, ob sie einen neuen kleinen — ganz kleinen — deutschen Bundesstaat schaffen, oder ob sie den Rest von Oberschlesien bei Preußen belassen wollen. Von den großen Parteien tritt nur das Zentrum für die Bildung eines eigenen Bundesstaates im Rahmen der Reichshoheit ein. Das Zentrum glaubt, die besonderen politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Interessen Oberschlesiens auf keinem andern Wege besser sicherstellen zu können. Die Sozialdemokraten haben sich dagegen in Übereinstimmung mit den Gesichtspunkten, die kürzlich schon Ministerpräsident Brauns, ihr Genossengenosse, in einer viel bemerkten Rede geltend machte, gegen die Abtrennung von Preußen ausgesprochen; sie halten dafür, daß einmal Preußen schon um seiner selbst, wie auch um des Reiches willen nicht noch mehr geschwächt werden dürfe, zumal Oberschlesien auf sich selbst gestellt, nach der grausamen Zerreißung seines Gebietes wie seiner Wirtschaft kaum noch ein lebensfähiges Gemeinwesen abgeben könne. Sie sind dafür, die uns verbleibende Provinz in ihren autonomen Rechten nach Möglichkeit zu stärken, möchten aber auch der von ihnen angeführten neuen Aufteilung des Reiches nicht damit vorgehen, daß hier zu den vielen kleinen „Ländern“, die wir schon haben, noch ein neues selbständiges Reichsglied hinzutritt. Eine Anschauung, in der sie sich im großen und ganzen auch mit der demokratischen Partei begeben. Ebenso treten auch die Rechtsparteien mit voller Entschiedenheit für die Abwehr aller auf weitere Schwächung Preußens gerichteten Bestrebungen ein. Man kann also wohl schon jetzt ohne weiteres annehmen, daß der Rest von Oberschlesien den

Charakter einer preussischen Provinz behalten wird. Ein neuerdings aufgetauchter Gedanke geht noch dahin, das umstrittene Gebiet von Preußen loszutrennen und es zwar nicht zu einem selbständigen Bundesstaat zu erheben, sondern, ähnlich wie es 1871 mit Elsaß-Lothringen geschah, dem Reich als reichseigenes Gebiet anzugliedern. Also eine Art Mittelweg zwischen Provinz und Bundesstaat. Die Auseinandersetzungen über diese Idee sind noch im Gange, sie dürften aber schwerlich zu einem positiven Abschluß führen.

Alles in allem kann man nur sagen: An dem neuen Nachbarn, den Deutsch-Oberschlesien nach dem Weggang der Interalliierten Kommission erhält, wird es ganz gewiß keine Freude haben. Um so mehr muß es darauf bedacht sein, alle seine verbleibenden Kräfte zum Widerstand gegen die Unerfülltheit der Polen zusammenzuhalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-dänische Luftschiffahrt.

Der dänische Minister des Äußern und der deutsche Gesandte in Kopenhagen haben ein vorläufiges Abkommen zwischen Dänemark und Deutschland, betreffend die Luftschiffahrt, unterzeichnet. Das Abkommen, das Bestimmungen zur Regulierung des Luftverkehrs zwischen den beiden Ländern enthält, ist auf Grund von Verhandlungen zwischen einer von der dänischen Regierung ernannten Delegation und einer entsprechenden deutschen Delegation ausgearbeitet worden.

Erhöhung der Besatzungszulage für Beamte.

Im Reichsfinanzministerium haben Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen über die Neuregelung der Besatzungszulage für Beamte stattgefunden. Danach beträgt die Besatzungszulage z. B. in Ortsklasse A, die bis 31. Dezember 1921 225 Mark betrug, ab 1. Januar 450 Mark; für die übrigen Ortsklassen und Arbeiterkategorien sind entsprechende Staffelnungen vorgezogen.

Sachsens innerpolitische Krise.

Die drei sozialistischen Parteien haben eine Art „Einheitsfront“ gegen das Vorgehen der nichtsozialistischen Parteien zur Erzwingung der Landtagsauflösung beschlossen. Die Kommunisten, die ebenfalls bisher die sofortige Auflösung des Landtages wollten, sind zunächst von ihrer Forderung zurückgetreten. Aber die Bedingungen, die sie für dieses Nachgeben stellten, wird noch verhandelt. Sicher ist, daß die mehrheitssozialistische Fraktion die Anfrage der Demokraten, ob sie gewillt sei, eine Umbildung der Regierung vorzunehmen, mit Nein beantwortet.

Der Braunschweiger Polizeistandal.

Der durch den Polizeistandal bloßgestellte Justizminister August Junke hat sein Landtagsmandat in die Hände seiner Partei zurückgegeben. Die unabhängige „Freiheit“ veröffentlicht darüber folgende Meldung: „Genosse August Junke hat mit Rücksicht darauf, daß sein Gesundheitszustand ihm auf nicht absehbare Zeit die Teilnahme an den Arbeiten des Landtages unmöglich macht, sein Landtagsmandat niedergelegt. An seine Stelle wird der Genosse Fritz Deußhausen in den Landtag eintreten.“

Die fremden Besatzungen am Rhein.

Wie von unterrichteter rheinischer Seite verlautet, sollen die französischen Truppen, die sich bisher in Bonn befanden, zur Besetzung der bisher von amerikanischen Truppen besetzten Zone Verwendung finden, sobald Bonn wieder von den in Oberschlesien freiverwendenden Engländern besetzt wird.

Frankreich.

X Genéplakat in Paris. In ganz Paris sind Plakate der Royalisten verbreitet, die zu einer großen Kundgebung für Freitagabend auffordern. Diese Plakate stellen wohl das ungeheuerlichste dar, was in diesen Tagen an Verhetzung in Paris geleistet worden ist. Es heißt in dem Plakat, man müsse sofort in Deutschland einmarschieren, die Städte besetzen, um selbst von Pfändern Besitz zu ergreifen, die zur Zahlung der Reparationen notwendig sind. „Wenn wir jetzt nicht sofort marschieren, werden es die Deutschen unverzüglich tun. Darum: Republikaner, Royalisten, alle Vaterlandsfreunde! Auf zur sofortigen Tat!“

Italien.

X Auf dem internationalen Gewerkschaftskongress in Rom wurde die Abrüstung erörtert. Der tschechoslowakische Dödsch schlug gegen einen neuen Krieg den Generalstreik vor. Dasselbe Mittel empfahlen der Italiener Reina, der Schweizer Jig und der Deutsche Dittmann. Dieser wies zudem darauf hin, daß aus Deutschland keine Gefahr drohe. Auch ohne Entente-Kontrolle werde das deutsche Proletariat jede Herstellung von Kriegsmaterial verhindern, doch müßte das Proletariat der übrigen Länder ebenso handeln. Beschlossen wurde, den von der Antierdamer Konferenz 1921 zur Prüfung und Anwendung der besten Mittel zur Bekämpfung des Krieges und des Militarismus ernannten vorläufigen Ausschuß in einen ständigen Ausschuß umzuwandeln.

China.

X Amerikanisches Eingreifen in China. Nach einer Meldung aus Manila hat der amerikanische Kreuzer „Subson“ Befehl erhalten, in die chinesischen Gewässer einzufahren. Gleichzeitig mit dieser Maßnahme erfolgte eine Verstärkung der amerikanischen Garnisonen in Tientsin um das Doppelte ihres bisherigen Bestandes. Man rechtfertigt diese Maßnahmen mit der Begründung, daß die in China drohende Revolution eine große Gefahr für die amerikanischen Staatsangehörigen darstelle, für deren Schutz rechtzeitig gesorgt werden müsse.

Aus In- und Ausland.

DA Berlin. Zur Ergänzung des Weißbuches über die Reparationsverhandlungen wird an den amtlichen Stellen zurzeit an einer Denkschrift gearbeitet, die eine genaue Nachweisung der bisherigen deutschen Wiederaufbauleistungen geben wird.

Berlin. An die Stelle des verstorbenen Abgeordneten Otto Gub tritt der Gewerkschaftssekretär Carl Spiegel in Bielefeld in den Reichstag ein.

München. Mit den Stimmen der sozialistischen Mehrheit nahm der Münchener Stadtrat einen Antrag an, wonach Arbeitern der Stadtgemeinde, die am 1. Mai an der Mai-Feier teilnehmen wollen, auf Ansuchen dienstfrei zu geben ist.

Stuttgart. Reichsminister des Innern Dr. Köster ist zum Besuch der württembergischen Regierung in Stuttgart eingetroffen. Der Minister besuchte die Villa Reigenstein, die als künftiger Sitz des Reichsverwaltungsgerichts der Reichsregierung angeboten worden ist.

London. General Adamson, der Befehlshaber einer Brigade des irischen Freistaats, wurde in einer der letzten Nächte erschossen. Eine Anzahl aufrührerischer Offiziere, die mit dem Nord in Verbindung stehen, sind verhaftet worden.

Antwerpen. Das deutsche Generalkonsulat in Antwerpen ist eröffnet worden. Es wird von Generalkonsul Franoux geleitet.

Moskau. Auf Grund des Erlöses der kirchlichen Kontributionen wird die Sowjetregierung für 6 Millionen Goldrubel Getreide für die Hungernden ankaufen.

Lloyd Georges Friedenspläne.

Poincarés Paragrafenfeldzug.

Zwischen Genua und Paris wird augenblicklich ein stiller aber zäher Kampf um den Frieden in Europa ausgefochten. Lloyd George ringt mit Aufbietung aller diplomatischen Kräfte um Anerkennung für sein großes Programm eines zehnjährigen Burgfriedens. Poincaré aber sucht aus den Paragraphen des Friedensvertrages nachzuweisen, daß sein Vorstoß gegen Deutschland, den er in seiner Rede für den 31. Mai ankündigte, gerechtfertigt sei. Die dadurch entstandene

englisch-französische Spannung

wird von keiner Seite verhehlt, nur ist man in Paris bemüht, ein wenig einzulenkten und die Dinge nicht gleich auf die Spitze zu treiben. Lloyd George bezeichnete in einer an England gerichteten Botschaft die Rede Poincarés als eine sehr ernste Erklärung. Sie sei nicht danach angetan, das Zusammenarbeiten der Alliierten zu bessern. Großbritannien sei entschlossen, zu verhindern, daß Europa wieder ein Schlachthaus werde. Die Londoner Blätter behaupten sogar, daß aus Anlaß der Rede Poincarés die Möglichkeit, daß sich Frankreich von der Genuefer Konferenz zurückziehe, in Genua und London eifrig erörtert werde. Poincaré hingegen hat die französischen Pressevertreter erjucht, darauf hinzuweisen, daß seine Äußerungen über eine etwaige Sonderaktion falsch ausgelegt worden seien. Frankreich ist nach seiner Versicherung entschlossen, sich strikt an den Versailler Vertrag zu halten. Nur in dem Falle, daß die Reparationskommission am 31. Mai ein gewolltes Verlangen von Deutschland feststellt, werde Frankreich auf Grund des § 17 und 18, Anhang 2 und der Wiedergutmachungsbestimmungen sich zur Berechtigung halten, gegebenenfalls auf eigene Faust vorzugehen. Tatsächlich befindet sich Poincaré im Irrtum. Der Friedensvertrag bietet keine Möglichkeit für einen einzelnen der verbündeten Staaten, für sich allein Reparationsforderungen einzutreiben. Nur ein gemeinsames Vorgehen entspricht dem Sinn und Wortlaut des Vertrags.

Der europäische Pakt.

den Lloyd George zustandbringen will, soll nach den vorliegenden Skizzen im wesentlichen eine Übertragung des Vierervertrages von Washington auf Europa sein. Der Text beginnt mit der Erklärung, daß es wünschenswert sei, den Frieden zu verstärken und die Entwaffnung zu erleichtern. In zwei Artikeln wird bestimmt, daß die unterzeichneten Nationen sich verpflichten, sich nicht anzugreifen, und daß im Falle einer Verletzung des Abkommens die Nationen sich gegenseitig ins Benehmen setzen, um den Frieden wiederherzustellen. Das Dokument enthält keinerlei Sanktionen in seiner jetzigen Form, es scheint vielmehr (so wird über Paris berichtet) durch seine Ungenauigkeit diejenigen zu ermutigen, die eine Revision der bestehenden Friedensverträge wünschten. Der endgültige Text des Paktes steht immer noch nicht fest. Es liegen drei Entwürfe vor, von denen der eine von Lloyd George herrührt. Der zweite stammt von Barthou und der dritte von Dr. Beneš. Die wesentlichsten Elemente dieser Entwürfe sollen in einer Entschliebung verschmolzen werden. Die französische Kritik an diesem Vertragsentwurf wünscht nachdrücklich, unter allen Umständen müsse

das Wort „Abrüstung“ ausgemerzt

werden, denn diese Frage gehöre ausschließlich zu der Kompetenz des Völkerbundes. Gegenüber dem Washingtoner Abkommen besteht die wichtigste Abänderung darin, daß die Nationen frei sein müßten, unter sich Gruppen zu bilden, im Falle das Abkommen verletzt werde. Diese Festsetzung werde den Abschluß eines beschränkten Paktes unter den Staaten der kleinen Entente nicht verhindern oder eines Paktes, welcher mit Sanktionen versehen sei, unter der kleinen Entente, Polen, Frankreich, Belgien und wohl auch Italien. Hier erscheint also

der Gedanke eines alliierten Blocks.

Man glaubt deshalb, daß kein allgemeiner Pakt ohne den hier gekennzeichneten kontinentalen Pakt abgeschlossen werde, und daß dieser letztere nicht ohne den französisch-britischen Pakt möglich sei.

Kein neues deutsches Steuerprogramm!

Die Bedeutung des 31. Mai besteht bekanntlich darin, daß Deutschland bis dahin ein neues Steuerprogramm von 60 Milliarden beschließen soll. Ein Pariser Blatt behauptet nun, ein solches Programm sei inzwischen bereits der Reparationskommission vorgelegt worden. Diese Meldung ist falsch. Die deutsche Regierung befindet sich nur in ständiger Fühlungnahme mit der Reparationskommission, und es mag sein, daß eine deutsche Antwort auf die Pariser Meldung gegeben hat, die aber in der Hauptsache selbste, weil die deutsche Regierung natürlich keine neuen Steuern vorschlagen konnte.

Der deutsche Rechtsstandpunkt.

Darf Frankreich selbständig vorgehen?

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat in seiner letzten Rede in unzweideutiger Weise für Frankreich das Recht in Anspruch genommen, gegebenenfalls allein und ohne Verständigung mit seinen Alliierten zu Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland zu greifen, wenn Deutschland den Anforderungen der Reparationskommission nicht rechtzeitig genüge. Er hat dabei ausdrücklich betont, daß ein derartiges selbständiges Vorgehen Frankreichs dem Wortlaut des Vertrages von Versailles entspreche.

Es handelt sich um die bekannten Paragraphen des Friedensvertrages im Abschnitt über die Reparationen, wo von den Folgen einer Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen die Rede ist. Wenn Deutschland, so heißt es im § 17 der Anlage 2 dieses Abschnittes, irgendeiner seiner Reparationsverpflichtungen nicht nachkommt, so zeigt die Reparationskommission diese Nichterfüllung unverzüglich jeder der beteiligten Mächte an und teilt ihr gleichzeitig ihre Vorschläge über die im Hinblick auf diese Nichterfüllung hier angebracht erscheinenden Maßnahmen mit. Für den Fall, daß eine vorläufige Nichterfüllung vorliegt, wird in dem folgenden § 18 dann weiter bestimmt, daß die Maßnahmen, zu denen die alliierten und assoziierten Regierungen berechtigt sind und die Deutschland nicht als feindselige Handlungen betrachten darf, in wirtschaftlichen und finanziellen Sperr- und Vergeltungsmaßnahmen bestehen können, überhaupt in solchen Maßnahmen, welche die genannten Regierungen als durch die Umstände geboten erachten.

Aus diesem Wortlaut der Bestimmungen, die Herr Poincaré zweifellos im Auge hat, sieht man, daß nichts von einem selbständigen Vorgehen der einzelnen an der Reparationskommission beteiligten Mächte die Rede ist. Aus dem ganzen Wortlaut des Reparationsabkommens, von dem diese Bestimmung nur ein Teil ist, ergibt sich vielmehr ohne weiteres das Gegenteil. Keine der alliierten Mächte kann ihre Reparationsansprüche für sich allein gegen Deutschland geltend machen. Sie haben sich vielmehr nur an die Reparationskommission zu wenden, die in allen ihren Beschlüssen an genaue Abstimmungsregeln gebunden ist. Wenn eine Macht von sich aus ohne Verständigung mit den anderen Mächten vorgeht, so würde sie das ganze Reparationsabkommen durchbrechen. Ebenfalls, wie die einzelne Macht unmittelbar Reparationsansprüche gegen Deutschland geltend machen kann, kann sie auch für sich allein Zwangsmaßnahmen zur Durchführung dieser Ansprüche ergreifen. Die Reparationen stehen der Gesamtheit der beteiligten gegnerischen Mächte als solcher zu. Das Gleiche muß folglich für die Anwendung aller Mittel gelten, die der Vertrag etwa für die Vollstreckung der Reparationen vorsieht. Augenscheinlich wird auch hier wieder der Versuch gemacht, eine der wenigen Garantien zu beseitigen, die der Versailles Vertrag Deutschland gegeben hat. Das ist der gleiche Versuch, wie ihn Frankreich im Frühjahr 1920 mit dem Einmarsch in den Maingau unternommen hat.

Die kampflustigen Russen.

Eine scharfe Note an Polen.

Die Russen kämpfen in Genua mit einer geradezu herzzerreißenden Rücksichtslosigkeit für ihre Ansprüche, vor allem für die Anerkennung der Sowjetregierung. Nachdem die Alliierten sich vorbehalten haben, den deutsch-russischen Vertrag nachzuprüfen, und nachdem sie die deutsche Delegation von den weiteren Verhandlungen mit Rußland ausschließen wollen, hat Tschitscherin sofort in einer sehr scharf gehaltenen Note an die Polen verlangt, daß

auch Polen aus der Kommission ausscheide, die die russischen Fragen behandelt. Die Note macht Polen darauf aufmerksam, daß zwischen Polen und Rußland ein realer Friedensvertrag bestehe, der Polen auf

die Anerkennung der Sowjetregierung verpflichte. Tschitscherin findet es merkwürdig, daß ein Staat, der Rußland anerkenne, das Bestehen verfolge, der russischen Regierung das Recht zu nehmen, mit anderen Staaten Verträge zu schließen. Darin erblicke die Sowjetregierung einen Eingriff in die Souveränität Rußlands. Die Polen haben bereits die Antwort auf die Note der Russen erteilt. In der Note sagt die polnische Delegation, Polen habe niemals die Sowjetregierung ohne Vorbehalte anerkannt. Andererseits sehen sich die Russen auch zur Abwehr genötigt, denn die alliierten Delegationen wollen ihnen

ein kurzfristiges Ultimatum

überreichen, in welchem Antwort auf zwei Fragen verlangt wird: 1. Ob Rußland sämtliche Schulden bedingungslos anerkennen wolle, 2. ob es für die bedingungslose Herausgabe des nationalisierten Privateigentums einsehen wolle. Man glaubt, daß dieses „Ultimatum“ nicht zu einem Bruch, sondern vielmehr zu neuen Verhandlungen führen soll.

Kein deutsch-russischer Geheimvertrag.

Der Reichskanzler hat in Genua noch einmal besonders Gelegenheit genommen, nachdrücklich zu betonen, es bestehe kein Geheimvertrag mit Rußland noch irgend eine geheime Klausel. Der gesamte Vertrag von Rapallo sei veröffentlicht worden. Er ist nach unserer Auffassung als Friedensinstrument zu würdigen, und er ist auch der erste wahrhaftige Friedensvertrag zwischen zwei Völkern, die miteinander in blutigem Ringen gestanden haben. Er macht mit der Vergangenheit zwischen Deutschland und Rußland reinen Tisch. Auch Dr. Rathenau hat ähnliche Erklärungen abgegeben und dabei u. a. gesagt: Wir haben alles getan, um immer wieder Paris zu beruhigen. Trotz aller Opfer haben wir volles Vertrauen nie errungen! Wenn die Führer unseres Kabinetts mit ihrem ehrlichen Willen zur Erfüllung der Verträge den Beifall früherer Gegner errungen haben, so können wir doch nicht Lebensinteressen verlegen, nur um uns diesen Ruf zu erhalten.

Vom Zollkrieg zum Wirtschaftsfrieden.

Deutsche Vorschläge in Genua.

Eine sehr beachtenswerte Rede hat der Staatssekretär Sirich vom Reichswirtschaftsministerium in der Wirtschaftskommission in Genua gehalten, als die Förderung des internationalen Handels beraten wurde, der unter den gegenwärtigen Zollverhältnissen schwer zu leiden hat.

Der deutsche Delegierte knüpfte an das Londoner Memorandum an, das von dem Gedanken ausgeht, daß die Schäden der Weltwirtschaft nur dann beseitigt werden können, wenn die internationalen Wirtschaftsbeziehungen wieder in ihren normalen Zustand zurückgeführt werden.

Die Zersplitterung Europas

In eine große Zahl von selbständigen Territorien hat, so erklärte Sirich, in ihrem Gefolge eine für die Produktion der Wirtschaft nachteilige Zersplitterung des Verkehrsnetzes, der Münzsysteme und der gewirtschaftlichen Gesetzgebung nach sich gezogen. Er habe feststellen können, daß die Länge der Landesgrenzen zwischen den Ländern Mitteleuropas, Ost- und Südeuropas sich um mehr als 6000 Kilometer verlängert hat. Man denke an die Heere von Beamten zur Bewachung dieser neuen Grenzen, an die Bände von Verordnungen und Einzelbescheiden zur Regelung des Personen- und Warenverkehrs! Das Interesse der Weltarbeit im ganzen verlangt gebieterisch die Rückkehr normaler Wirtschafts- und Handelsbeziehungen. Der gegenwärtige Zustand kann nicht anders bezeichnet werden als

ein System des allgemeinen Zollkriegs.

gemindert durch einseitige Meistbegünstigung gegenüber einigen Ländern. Dabei sind die Kräfte so verteilt worden, daß die an sich schwächsten Länder den anderen die Meistbegünstigung zu gewähren haben. Die zersplitternde Wirkung dieses Zustandes für alle liegt auf der Hand. Sirich leitete daraus die Forderung der gegenseitigen Einräumung des Meistbegünstigungsrechts ab, besonders hinsichtlich der Zollerzichte, und zwar durch alle europäischen Staaten. Aus diesem Gedanken folgt die Forderung, das gegenwärtig in Europa herrschende System von Kampfszöllen sobald als möglich abzubauen. Welche verhängnisvolle Bedeutung die ungleicherartige Behandlung gerade für Deutschland im gegenwärtigen Moment hat, erläuterte der Staatssekretär an einigen Beispielen. Danach besteht in zwei Ländern ein absolutes Einfuhrverbot für deutsche Produkte, während umgekehrt Deutschland diesen Ländern die Meistbegünstigung zu gewähren hat. Andere Länder haben Spezialzölle von solcher Höhe gegen Deutschland errichtet, daß sie praktisch einem Einfuhrverbot gleichkommen.

Der deutsche Delegierte zog aus diesen Darstellungen den Schluß, daß unter solchen Umständen sich auch die auswärtigen Schulden nicht vermindern lassen. Sie steigen im Gegenteil als Wirkung der immer steigenden Passivität

der Handelsbilanz. Deutschland verlangt daher die Wiedereinführung der Meistbegünstigung, um endlich die wirtschaftliche Möglichkeit zu finden, seine internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, und um der Welt endlich den Wirtschaftsfrieden wiederzugeben.

Erhöhung der Beamtenbezüge?

Verhandlungen mit den Gewerkschaften am 1. Mai.

Die anwachsende Teuerung hat die Frage einer neuerlichen Steigerung der Beamtengehälter wieder in den Vordergrund gerückt. Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung nach der Osterpause mit der Angelegenheit. Es lag ein Schreiben aus dem Reichsfinanzministerium vor, daß die vom Ausschuss gewünschte Erklärung über neue Maßnahmen zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Beamten seitens des Reichsfinanzministeriums zurzeit leider nicht abgegeben werden könne, da infolge der Abwesenheit des Reichsfinanzministers in Genua eine nähere Stellungnahme zu dieser Frage noch nicht erfolgen konnte. Aus der Mitte des Ausschusses wurde darauf hingewiesen, der Ausschuss müsse über die Absichten der Regierung und den Gang der Verhandlungen vertraulich unterrichtet werden. Die Regierung möge bestätigen, daß diesmal die Regierung ohne Anregung der Spitzenorganisation aus sich heraus der Teuerung Rechnung tragen wolle. Der Ausschuss beschloß, sich durch das Schreiben der Reichsregierung nicht für befriedigt zu erklären, sondern mit Rücksicht darauf, daß Verhandlungen der Regierung mit den Gewerkschaften stattgefunden hätten, die Regierung um Auskunft über diese Verhandlungen zu ersuchen, mit der Bitte, zu weiteren Besprechungen die Mitglieder des Reichstagsausschusses für Beamtenangelegenheiten hinzuzuziehen. Eine Besprechung über die Art der geplanten Beamtenvertretungen, die ähnliche Befugnisse wie die Betriebsräte erhalten sollen, schloß sich an.

Dem Vernehmen nach beginnen die neuen Sonderverhandlungen über die Besoldungsvorlage mit den Gewerkschaftsvertretern am 1. Mai im Reichsfinanzministerium unter Hinzuziehung der Mitglieder des Reichstagsausschusses für Beamtenangelegenheiten.

Sofales und Provinzielles.

Salver, den 28. April 1922

Walpurgis. Wenn der Mai seine Herrschaft antritt, dann tragen die guten und dem Menschen freundlichen Mächte den Sieg über die schlimmen und schädlichen Gewalten davon. In der Nacht zum 1. Mai, der Walpurgisnacht, entfalten freilich böse und böse Geister noch immer mit aller Macht eine unheimliche Tätigkeit; man muß deshalb die Felder und Haus und Hof vor ihnen sichern, indem man überall grüne Zweige aufsteckt. Auch lastmähiges Weizenkraut, Schiefen, Glodenläuten und Hörnerblasen kommen als Abwehrmittel in Betracht. Namentlich die Jugend trägt durch ansehnliches Getöse viel zur Verhöhnung der unholden Gäste bei. Auf Höhen und Hügeln lodern Walpurgisfeuer, die die Fluren segnen und die Hegen antreiben. An einigen Orten wird eine aus Stroh hergerichtete Hege unter dem Jubel der Kinder öffentlich auf dem Marktplatz verbrannt. Trotz aller dieser Vorkehrungen hat der Walpurgisabend etwas Gefährliches: so darf man, wie die Volkslage behauptet, an diesem Tage nichts aus dem Hause nehmen; der Topf, der am Walpurgis verflucht wird, verwandelt die darin gekochte Speise in Gergengift. Umgekehrt wird es aber als glückbringend bezeichnet, wenn es gelingt, am Walpurgisabend aus einem fremden Hause etwas heimlich zu entwenden. Wie sich aber auch die Unholde gebärden mögen, mit dem Beginn des Mai Morgens ist ihre Macht zu Ende, und der Frühling mit seinem Sonnenschein verscheucht sie für immer. (Walpurgis oder Walburga, „Vergerin der Gefallenen“, starb im Februar 779 als Äbtissin des Klosters Heidenheim bei Eichstätt und wurde als Beschützerin vor Zauberkünsten verehrt.)

Salver, 26. April. Tödlisch überfahren. Gestern nachmittag wurde der in der Südstraße wohnende Kleinschmied Emil Niebold in der Nähe von Rummensohl von einem Lastauto überfahren, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Ueber die näheren Umstände, die den unglückseligen Unfall herbeigeführt haben, ist zur Zeit noch nichts bekannt. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe

Die Siegerin.

66) Roman von Hans Schulze-Sorau.

Und er schlenderte in seinen Lehnstuhl, auf den er sich bis dahin gestützt hatte, mit einem Fußtritt so wichtig beiseite, daß der schwere Stuhl laut krachend auf den Parkettboden schmetterte.

Mit einem verächtlichen Achselzucken trat Lotte an dem Tobenden vorbei.

Das maßlose Wesen des Bräutigams hatte ihr plötzlich ihre ganze Ruhe und Ueberlegenheit wiedergegeben.

„Ich muß dich dringend ersuchen“, sagte sie, „dein Temperament zu zügeln! Andernfalls betrachte ich diese Unterredung als beendet! Vor allem verbitte ich mir Beschimpfungen, wie du sie soeben gegen ein zukünftiges Mitglied meiner Familie beliebt hast!“

In stolzer Gelassenheit sah sie Harry in das krampfhaft verzerrte Gesicht.

Er stand ihr jetzt so nahe, daß der sengende Hauch seines Atems ihre Wangen streifte; seine Augen glänzten unnatürlich; er rang stöhnend nach Beherrschung, doch die leidenschaftliche Wut seines Innern sprengte auf einmal wieder alle hemmenden Fesseln.

„Wer hat dich gegen mich aufgebracht, Lotte?“ fragte Harry heiser. „Das stammt nicht von dir, auch nicht von deiner Mutter! Noch gestern hat sie mir erklärt, daß die Hochzeit unter allen Umständen stattfinden sollte! Antworte mir, Lotte, oder ich weiß nicht mehr, was ich tue!“

Mit beiden Fäusten umklammerte er plötzlich ihre Handgelenke und schüttelte sie wild hin und her.

„Antworte mir, oder ich werde mir die Antwort selbst von deiner Mutter holen!“

„Harry, laß mich!“

Mit verzweifelter Anstrengung wand sich Lotte unter seinem roten Griff.

Eine Angst, ein Entsetzen waren in ihr und zugleich eine tiefe Scham, daß sie beide entehrende Vergewaltigungen über sich ergehen lassen mußte.

„Laß mich, Harry!“ leuchtete sie atemlos.

„Noch hast du kein Recht über mich! Noch bin ich frei!“ Die Frauen rannen ihr plötzlich heiß über das Gesicht. Sie wollte weiterreden, laut aufschreien gegen die

Schmach, die ihr angetan ward, doch die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

Jetzt waren die furchtbaren Hände auf ihren Schultern, an ihrem Hals.

In ihren Ohren dröhnte es, ein Funkenregen wirbelte vor ihren Augen.

Kreidebleich sank sie mit einem ersticken Schrei halb hintertüber gegen die Querwand des Büffetts.

Da endlich ließ der Rasende von ihr ab.

In allen Gliedern zitternd, richtete sich Lotte langsam auf und wankte zu einem Stuhl.

Minutenlang herrschte ein dumpfes Schweigen, nur das Gas furrte eintönig in der Krone der Hängelampe.

Lotte hatte ihr Gesicht in den Händen vergraben und weinte still vor sich hin.

Ihr wars auf einmal, als seien ihr Körper, ihre Hände, ihre Kleider schmutzig geworden, in ihrem Bewußtsein war nur die eine instinktive Vorstellung:

„Weg, fort von dem Manne, der dich so erniedrigt hat!“

Und doch fehlte ihr in einem Gefühl rettungsloser Ohnmacht und Hilflosigkeit wieder jene Kraft zu einem befreienden Entschluß.

Erst als Harry von neuem auf sie zutrat und verwirrt ein paar Worte der Entschuldigung, des Bedauerns, stammelte, kam wieder Leben Bewegung, in ihre reglose Gestalt.

„Laß mich, Harry!“ sagte sie und ihre Wangen flammten in wilder Glut. „Ich kann heute dein Gesicht nicht mehr sehen, deine Stimme nicht mehr hören! Nützt mich nicht an, mir graut vor dir! Laß mich!“

Wie in stürmischer Abwehr eines neuen Angriffs streckte sie beide Arme gegen ihn aus. Ein Zug düsterer Entschlossenheit trat in ihr schönes Gesicht und verlieh ihm einen so fremden, fast wilden Ausdruck, daß Harry unwillkürlich einen Schritt vor ihr zurückwich.

„Ich werde morgen vormittag noch einmal wiederkommen!“ sagte er, seinen Hut nehmend. „Vielleicht können wir dann über die Frage der Hochzeit etwas ruhiger verhandeln.“ Eine kurze, formelle Verbeugung.

Lotte war wieder allein. Sekundenlang wußte sie gar nicht, ob sie gewacht oder geträumt hatte; erst ein intensives Schmerzgefühl, das aus den mißhandelten Armen bis in die Schultern hinaufzog, belehrte sie über die Realität des furchtbaren Zusammenstoßes.

Mechanisch ging sie zur Küche hinüber und kühlte unter

der Wasserleitung die geröteten und geschwellenen Handgelenke.

Dabei überlegte sie unausgesetzt, was sie tun, was sie jetzt überhaupt geschehen sollte.

Zum ersten Male war ihr persönlich ein tiefer Einblick in Harrys eigenartiges Wesen geworden, hatte sich ihr das Bild seines brutalen Charakters, wie sie ihn hinter der Maske des höflichen Formenmenschen schon immer bangend geahnt, in trassierter Nacktheit rücksichtslos enthüllt.

Sie zitterte vor der bloßen Möglichkeit eines abermaligen Zusammenstoßes; die Vorstellung, daß sie sich diesem Mann, der sie wie ein betrunkenen Arbeiter angegriffen, in freiwilliger Knechtschaft für ihr ganzes Leben zu eigen geben sollte, erschien ihr plötzlich so widerwärtig, so grotesk, daß sie für Augenblicke an der Klarheit und Folgerichtigkeit ihres Denkens zweifelte.

Sie hatte sich eine Küchenbank an den Ofen gezogen und saß hier lange, in einem dumpfen, animalischen Behagen, die wohlige Wärme durchdringung ihres Körpers genießend.

Eine krankhafte Hellhörigkeit war auf einmal über sie gekommen, daß ihr alle Geräusche einen bangen, unruhigen Charakter anzunehmen schienen und sie in krampfhaftem Erschrecken angstvoll zusammenzuckte, als sich jetzt unvermutet die Küchentür öffnete und die Kantenstühle vor ihr stand.

„Ich suche Sie schon in der ganzen Wohnung, Fräulein Lotte!“ sagte die Pflegerin mit ihrer weichen, verschleierte Stimme. „Die Frau Kommerzienrat ist vor einer Viertelstunde erwacht und verlangt nach Ihnen!“

Sie traten leise in das Krankenzimmer.

Die Mutter lag mit offenen Augen im Bett und begrüßte sie mit einem matten, wehen Lächeln.

„Fühlst du dich besser, Mama?“

„Ja, Kind, mir ist auf einmal so frei, so leicht! Der lange Schlaf hat mich wunderbar erquickt! Komm, setze dich zu mir. Erzähl mir von dir und Harry! Hast du ihn heute schon gesehen?“

Mit einem jähren Ruck richtete Lotte sich höher auf.

„Harry war vorher hier — wegen der Hochzeit —“

Die Kranke nickte.

„Ja, Lotte! Die Hochzeit! Ich kann dir nicht sagen, wie froh es mich macht, daß ich diese Hochzeit noch miterleben darf! Nun ist mir das Sterben ja so viel leichter, da ich weiß, daß ich das für dich, für euch alle erreicht habe!“

Fortsetzung folgt.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gekauft.)

Börsenplätze		26. 4.		25. 4.		Stand
		Geld	Brief	Geld	Brief	1. 8. 14
Holland . . .	Gulb.	10586,7	10813,25	9568,00	9587,00	170 Mk.
Dänemark . .	Kron.	5912,40	5927,40	5358,25	5371,75	112
Schweden . .	Kron.	7260,30	7279,10	6541,30	6563,20	112
Norwegen . .	Kron.	5293,35	5306,65	4734,05	4745,95	112
Schweiz . . .	Frank	—	—	4903,65	4916,15	72
Amerika . . .	Doll.	279,4	280,11	252,18	252,82	4,40
England . . .	Pfd.	1240,90	1244,10	1113,60	1116,40	20,20
Frankreich . .	Frank	2636,70	2641,30	2339,55	2345,45	80
Belgien . . .	Frank	2411,95	2404,05	2157,30	2162,70	80
Italien . . .	Lire	1528,05	1531,95	1363,25	1366,75	80
Österr. . .	Kron.	3,55 1/2	3,59 1/2	3,18	3,22	85
Ungarn . . .	Kron.	36,20	36,3	34,65	34,75	85
Tschechien . .	Kron.	548,30	549,70	498,3	499,65	

Berlin, 26. April. (Stand der Polnischen Mark.) Polenmark an der heutigen Börse mit 0,95 Pf. bewertet.
* Berliner Produktenbörse vom 26. April. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 660—675. Fest. Roggen, märkischer 485—500. Fest. Sommergerste 505—610. Fest. Hafer, märkischer 500—520, pommerscher 500—512. Fest. Mais ohne

Probenanzahlange Mai-Juni 442—456 ad Hamburg. Fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 1740—1825, feinste Marken über Notiz bezahlt. Fester. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 1100—1230. Mäßig. Weizenmehl 335—400. Fester. Roggenmehl 400—410. Stetig. Naps 920—940. Fester. Weizenmehl 530—550, Futtererbsen 480—530, kleine Speiseerbsen 530—550, neue 1250—1300, 1920er 1050—1100. Rapstücken 410—440. Feinfuchsen 630—700. Trockenschnitzel 380. Vollwertige Zuckerschnitzel 500—530. Drahtgepr. Roggen- u. Weizenstroh 115—125 Mark, beagl. Haferstroh 115—127 M., bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 100—115 M., gebündeltes Roggenlangstroh 120—130 M., Häfel 132—140 M., handelsübliches Heu 200 bis 220 M., gutes Heu 230—240 M.

* Mitteldeutsche Ausstellung Magdeburg 1922. Die Eröffnung der Ausstellung ist endgültig auf den 1. Juli 1922 festgesetzt. Die gesamte Ausstellungsfläche ist voll besetzt. Der Reichspräsident und die Spitzen der Landesbehörden haben ihr Erscheinen zur Eröffnung zugesagt.

Arbeiter und Angestellte.

Hamburg. (Aussperrung.) Der Arbeitgeberverband der Holzindustrie in Hamburg und den Nachbarstädten beschloß einstimmig, von Mittwoch ab sämtliche Holzarbeiter auszusperrn, da der Holzarbeiterverband den Streik angeordnet habe, ohne daß alle Verhandlungs- und Einigungsmaßnahmen erschöpft gewesen seien.

London. (Die Krise in der englischen Textil-Industrie.) Die Verhandlungen über die Arbeitslöhne in der englischen Baumwollindustrie sind gescheitert. Die Fabrikanten werden deshalb Ende dieser Woche geschlossen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Frankfurter Waffensundprozeß. Im Juli vorigen Jahres hatte man in der Wöhrschule zu Frankfurt a. M. eine große Anzahl verdeckter Waffen gefunden. Diese Waffensund waren jetzt Gegenstand einer Verhandlung vor der Frankfurter Strafkammer. Neun Personen hatten sich wegen Vergehens gegen das Entwaffnungsgesetz zu verantworten. Hauptangeklagte waren der Student Menner und der Student Jung von der Wöhrschule. Das Gericht brachte in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß durch das Verbergen großer Waffensundungen eine Beunruhigung in das Volk getrieben worden sei. Es ging bei einigen Angeklagten über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte Menner zu sechs Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, Jung zu sechs Monaten und 20 000 Mark. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von zwei bis zu vier Monaten und zu Geldstrafen von 2100 bis 40 000 Mark verurteilt.

§ 6 1/2 Millionen Mark Geldstrafe. Eine Geldstrafe von 6 1/2 Millionen Mark, außerdem noch je zwei Jahre Gefängnis wurden von dem Schöffengericht in Hamburg den Kaufleuten Fritz Rubin und Hans Gert für Verhinderung von Flugzeugmotoren ins Ausland zuerkannt. Rubin hatte durch Gert Vermittlung versucht, gefälschte Ausfuhrbewilligungen für Flugzeugmotoren zu erhalten. Bei der Strafverurteilung wurde berücksichtigt, daß durch das Verhüten der beiden dem Reich große Angelegenheiten hätten bereitet werden können.

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.

Adolf Baase Mariechen Baase geb. Eicker

Vermählte

Halver, den 25. April 1922.

Wilhelm Fuchs Alma Fuchs geb. Domininghaus

Vermählte

Im Biede, den 28. April 1922.

Erhalte im Laufe der nächsten Woche einen Waggon

Knochenmehl,

sowie einen Waggon

Kalkstickstoff u.

Gartendünger.

Bestellungen nehme entgegen.

Wbert Herdepe, Halver.
Telefon Nr. 40



Vereinigte
Turn- und
Spielvereine
e. V. Halver.

Samstag, den 29. April
abends 8 Uhr

Versammlung.

im Vereinslokal Geschw. Hasenbein

Tagesordnung:

1. Aufnahme.
2. Berichte
3. Turnfahrt.
4. Bezirksfest.
5. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bitten
Der Turnrat.

Ziegenzucht-

Ortsverein Schalksmühle.

Sonntag, den 30. April
nachmittags 4 Uhr bei Herrn

Hugo Huffer in Rothhausen

Generalversammlung:

Vorstands- u. Delegiertenwahl.

Knochenmehl,

Rainit,

Kali,

Kochsalz,

Buttersalz,

Biehsalz

empfiehlt

Otto Ohler,

Ohl-Königsahl.

Adler Drogerie

August Cordt

Schalksmühle

empfiehlt:

Kognak, Rum, Arrak,

Steinhäger, Münster-

länder und viele andere

Liköre erster Firmen zu billigsten

Preisen.

Inferate

für die

Tagesausgabe

erbitten wir bis spätestens

3 Uhr nachm.

tags vorher.

Größere Anzeigen

wolle man früher auf-

geben, da sonst für

eine schöne Aus-

stattung und gute

Platzierung keine

Gewähr übernommen

worden kann.

Der Verlag

Statt besonderer Anzeige.



Am 25. ds. Mts. verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Riebold

im Alter von 39 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Schalksmühle und Bergneustadt,
den 25. April 1922.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 29. April, nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Friedhofe in Schalksmühle statt.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 1 1/2 Uhr entschlief sanft und Gott ergeben nach kurzem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Wwe. Th. Abel

im Alter von 69 Jahren 2 Mon.

Freunden und Bekannten diese Trauer-

nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schulten-Hedfeld, Halver, Schmidhausen

b. Halver, Düsseldorf und Massen (Bez. Dortmund),

den 27. April 1922

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den

30. April, vormittags 11 1/2 Uhr vom Sterbehaus aus.

Kranzspenden waren nicht im Sinne der Ent-

schlafenen. — Von Beileidsbesuchen wolle man bitte

Abstand nehmen.

Hochwertige Friedensqualitäten in

**Herren-Anzug-
Damen-Kostüm-
Paletot- (Covercoat-)**

insbesondere blau Kammergarnwill, Kammergarnbeinkleid-, schwarz Strichkammgarn, hochmoderne Frühjahrs-, Sommer-Anzug-Stoffe, sofort lieferbar, zu soliden Preisen, Muster portofrei ohne Kaufverpflichtung, liefert

Wilh. Mildner, Sommerfeld, Lausitz.

Gegründet 1875

Vertretern, Wiederverkäufern, Schneidern hohe Provision.

Auf zur Maifeier 1922!

Montag, den 1. Mai

veranstaltet von den

freien Gewerkschaften

Ortsgruppen Halver und Deckinghausen

Festfolge:

9 1/2 Uhr: Versammlung in Deckinghausen.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Antreten der Ortsgruppe Decking-

hausen zum Marsch nach Halver.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Antreten der Ortsgruppe Halver

zum gemeinsamen Festzug.

4 Uhr: großes Konzert

auf der Karlsöhne.

Mitwirkende:

M.-G.-V. Deckinghausen,
Theater-Verein „Edelweiß“-Deckinghausen,
Radsport-Verein Halver.

Ab 8 Uhr: Großer Festball.

Die Musik wird ausgeführt von der gesamten
Vorbecker Feuerwehrkapelle (18 Mann)

Der Festausschuss.

Ziegenzuchtverein Chringhausen

Am Samstag, d. 29. April, abends 8 Uhr, findet bei Fritz Wille eine

gemeinschaftliche Versammlung mit dem

Raninchenzuchtverein Oberbrügge

zwecks

Verteilung von 20 Morgen Wiese

hat. Mitglieder, die hierauf reflektieren, wollen sich in der Ver-

sammlung melden. Denjenigen Mitgliedern, die bis zum 1. Mai ihren

Beitrag noch nicht bezahlt haben, wird keine Partizelle

Wiese zugeteilt. — Tagesordnung wird in der

Versammlung bekannt gegeben. Der Vorstand.

Korbwaren

offene Marktörbchen,
Näpförbchen, Zeitungs-

mappen, Papiertörbe

empfiehlt in großer Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver.

**Kräftiger
junger Mann**

findet sofort oder in 14 Tagen

lohnende Beschäftigung bei

Walz- und Drahtwerk,

Halver.

Suche für sofort

einen tüchtigen erfahrenen

Reparatur- und

Werkzeugschlosser.

Wilhelm Raberg,

Brügge i. Westf.

Eine gut erhaltene leichte

Sturzkarre

zu kaufen gesucht.

Wer, sagt die Geschft. des

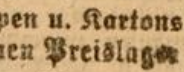
Alg. Anz., Halver.

Montag früh, den 1. Mai,

erhalte ich eine große Auswahl

Oldenburger

Schweine



Hugo Herdepe, Halver,

Telefon 52.

Briefpapier

lose in Mappen u. Kartons

in verschiedenen Preislagen

stets vorrätig.

Wilh. Bell jr., Halver.

Tabak

empfiehlt

Fr. Herm. Bohmer Schalksmühle